

LÖWENSTEIN

A. Löwenstein

I. Als Gf.en von L. (Lewinstein 1123, Lewenstein 1194) bezeichneten sich nacheinander drei Dynastien, die in keinem Abstammungsverhältnis zueinander standen. Zentrum der Gft. war die namensgebende Burg, gelegen über der gleichnamigen Stadt im Lkr. Heilbronn oberhalb des Sulmtales am Rand der L.er Berge.

Die älteste Familie von L. ging hervor aus dem Geschlecht der Gf.en von Calw. Diese im 11. Jh. bedeutende Hochadelsfamilie verfügte über Besitz im fränkisch-schwäbischen Grenzraum mit Zentren in Ingersheim, → L. und Sindelfingen. 1123 nannte sich Adalbert IV. erstmals Gf. von L.: *Adalbertus comes de Lewinstein* (1123 Jan. 23, siehe WUB I, S. 355). Mit Gottfried, der die Gft. L. 1277 vor seinem Tod verkaufte, starben die Gf.en von L. im Mannesstamm aus.

Bei der mittleren Dynastie der Gf.en von L. handelte es sich um eine Nebenlinie der Habsburger. Kg. Konrad von Habsburg verlieh die Gft. L. Ende 1282/Anfang 1283 seinem illegitimen Sohn Albrecht von Schenkenstein, der bald darauf Namen und Wappen der neuen Erwerbung annahm. Die von Albrecht begründete Dynastie starb 1464 mit Gf. Georg von L. aus.

Bereits zuvor hatte sich der Pfgf. bei Rhein durch Kauf die Rechte an der Gft. gesichert, die erneut zur Versorgung eines Sohnes verwendet wurde. Ludwig der Bayer, Sohn Friedrichs des Siegreichen, Pfgf. bei Rhein, und der Klara Tott, die Friedrich erst Jahre nach der Geburt Ludwigs ehelichte, erhielt 1488 die Gft. L. und begründete die bis heute existierende Familie von L.

Im 19. Jh. bot die Tatsache, daß Friedrich seine Verbindung mit Klara Tott nachträglich durch Eheschließung zu legitimieren versuchte, Anlaß zu einem Streit um die eheliche oder nichteheliche Abstammung des ersten Gf.en von L. aus dem Haus Wittelsbach.

II. Zu Beginn des 12. Jh.s war die Burg → L. mit Zugehör Eigengut der Gf.en von Calw, von denen die späteren Gf.en von L. den Gf.entitel übernahmen. Nach der Welfenfehde mußte Adalbert IV. nach 1130 Teile seiner Besitzungen Welf VI. zu Lehen aufragen (GÖHLER, S. 54).

Mit der Begründung der Linie L.-Habsburg besaß die Gft. die Stellung eines Reichslehens.

Durch den Verkauf der Gft. an die Kurpfalz wurde die Gft. L. reichsunmittelbares Allod. 1494 anerkannte Kg. Maximilian nachträglich die eheliche Geburt und den Gf.enstand Ludwigs, eine weitere Feststellung des Verhältnisses zu Kg. und Reich war damit jedoch nicht verbunden (RÖDEL, Pfalzgraf, 114). Durch den Lands-huter Erbfolgekrieg 1504/10 ging die reichsunmittelbare Stellung verloren. In der Vollstreckung der Reichsacht, die Gf. Ludwig von L. als Gefolgsmann Pfgf. Ruprechts getroffen hatte, war L. unter württ. Landeshoheit gestellt worden. Nach Aufhebung der Acht wurde die Gft. als württ. Lehen zurückgegeben. Die letzte Linie der L.er erlangte später erneut die Stellung der Reichsunmittelbarkeit durch das Erbe der Gft. → Wertheim mit ihren Reichslehen. Die Gft. L. gehörte zum Schwäbischen Reichskreis.

III. Wappen der ersten Gf.en von L.-Calw: schreitender, roter Löwe in Gold auf blauem Dreieck (teilw. auch Vierberg). Dieses Wappen wurde (unter möglicher Abänderung der Farbgestaltung) von den beiden späteren Dynastien für die Gft. L. übernommen. Ludwig der Bayer führte das Stammwappen der Wittelsbacher: einen von Silber und Blau schrägrechts geweckten Schild. Bereits 1484 war der Schild geviert mit dem Wappen von → Scharfeneck, das Ludwig bereits 1476 verliehen wurden war: ein gekrönter aufrechter silberner Löwe in rotem Feld. Erst danach wurde auch das Wappen der ältesten Gf.en von L. und der schließlich namensgebenden Herrschaft integriert.

Die Burg → L. war während der Welfenfehde ein wichtiger Ort für Gf. Adalbert IV. von Calw. Gebaut wurde sie vermutlich um 1100, wahrscheinlich von Adalbert III. oder Pfgf. Gottfried von Calw (GÖHLER, S. 66, FRITZ 1991, S. 50f.). In den 1570er Jahren ließ Ludwig III. von L. unter der alten Burg ein neues Schloß errichten. Gf. Ludwig wird gerühmt, viel vom Bauwesen verstanden und manchen Bau selbst geleitet zu haben.

Mit dem Gewinn der Gft. → Wertheim setzte die Verlagerung des Herrschaftsmittelpunktes ein. Auch in → Wertheim entfaltete Gf. Ludwig eine große Bautätigkeit. Die dortige Burg erweiterte er erheblich durch den imposanten vierstöckigen und aus zwei aneinanderstoßenden Teilen bestehenden → L.er Bau.

Die beiden unteren Geschosse waren auf Stützen gewölbt und dienten Wirtschaftszwecken, z. B. im Erdgeschoß als Marstall. In beiden Flügeln erlaubten Wendeltreppen den Aufstieg nach oben. Die Nutzung der oberen Stockwerke ist nur aufgrund älterer Beschreibungen und eines Planes (nach 1619) zu rekonstruieren. Im zweiten Obergeschoß des einen Teils hat sich vermutlich ein größerer Saal mit ca. 165 qm Grundfläche befunden, von dem aus ein Turmzimmer zugänglich war. Im dritten Obergeschoß bestimmten Mittelflure und kleinere Räume den Bau, die kaum den Rahmen für eine üppige Hofhaltung geboten haben dürften. Die Fenster auf der Angriffsseite hatten die gleiche Größe wie auf der Talseite, woran deutlich wird, daß Notwendigkeiten der Verteidigung bei der Gestaltung des Baus kaum ins Gewicht fielen. Durch große Fenster wurde versucht, daß »Erlebnis der Landschaft in die Räume einzubeziehen«. Trotz der winkligen Raumaufteilung wurde dadurch »gewiß ein zeitgemäßer Standard der Wohnkultur erreicht« (LEISTIKOW, S. 93).

Die Ansicht der Burg wurde des weiteren durch Türme akzentuiert: Bergfried, Torturm und verschiedene Treppentürme; sonstige äußere Zier fand sich kaum. »Weiträumige Säle und Treppenhäuser, üppig verzierte Giebelfronten mit Renaissance-Ornamenten sind bekanntlich auf → Wertheim nicht zu finden, dafür eine großflächige, imposante Schauseite, die in malerischer Absicht auf das Gesamtbild abgestimmt ist.« (LEISTIKOW, S. 91)

Auf Ludwig III. geht außerdem die sog. Kemenate zurück, ein kastenförmiger Wohnbau, den er am Fuß des Wertheimer Burgberges zu bauen begann und der nach seinem Tod fertiggestellt wurde.

Burg → Scharfeneck gehörte zur Ausstattung, die Pfgf. Friedrich für seine Nachfahren aus der Verbindung mit Klara Tott vorgesehen hatte. Im dritten Viertel des 15. Jh.s wurde die Burg durch den Pfgf.en in kostspieliger Weise ausgebaut.

Die über der Mümling gelegene Burg → Breu-berg (über Neustadt/Odenwaldkreis) wurde nach dem Erlöschen des Wertheimer Gf.enhauses zwischen denen von → Erbach (als Erben der Tochter Gf. Michaels II. von → Wertheim) und Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein (für seine Tochter als Wwe. des letzten Gf.en von → Wertheim Michael III.) 1563 geteilt. Endgültig

nahm Gf. Ludwig von L.-Wertheim 1598 Besitz von seiner Hälfte der Burg, die er und seine Nachfahren die folgenden Jh.e als Nebenres. nutzten.

Die ältesten Abb.en der Gf.en stammen aus dem 15. Jh. Hervorzuheben sind die Portraits Georgs von L., Domherr in Würzburg und Bamberg (gest. 1464): Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (ENGEL, Georg Gf. von L., Abb. 8), und Ludwigs von L., 1513: Ölgemälde von Hans Baldung, gen. Grien, Nationalgalerie Berlin; (SCHWARZ, Neuscharfeneck, S. 14). Weitere Abb.en der habsburgischen L.er aus dem 16. Jh. nach einer älteren Vorlage gibt FRITZ, Geschichte, S. 227–235.

Abb. der Wertheimer Burg stammen von Eberhard Kieser (1629 bzw. 1626), Matthäus Merian (1648) und Caspar Merian (nach 1673). Zu diesen siehe WIBEL, S. 21–38.

IV. Vermutlich stammten die späteren Gf.en von Calw aus Großsingersheim am Neckar, siedelten zunächst in Sindelfingen und verlagerten dann ihren Familiensitz nach Calw. Die Gf.en genossen durch die Vogteirechte über die Kl. Sindelfingen, Hirsau und Lorsch in der Salierzeit bes. Ansehen. Aufgrund von Konnubium und verwandtschaftlichen Beziehungen zu hohen kirchlichen Würdenträgen sind die Gf.en Ende des 11. Jh.s unter die ersten Familien des Reiches einzureihen (QUARTHAL, Sp. 1404) Gf. Gottfried II. war einer der wichtigsten Anhänger Ks. Heinrichs V. und maßgeblich an den Verhandlungen zur Beilegung des Investiturstreits beteiligt. 1113 übertrug ihm Ks. Heinrich die rheinische Pfgf.

Adalbert II. von Calw residierte zunächst in Sindelfingen. Mit dem Bau der Burg Calw, die schließlich namensgebend für das Geschlecht wurde, geriet der Sindelfinger Herrschaftskomplex in eine Randlage. Die dortige Burg wandelte Adalbert in ein Kl. um und begnügte sich für gelegentliche Aufenthalte mit einem Haus, daß er in der Nähe der Stiftskirche erbaute.

Eine eigene L.er Linie der Calwer Gf.en gab es nach 1150 bis nach 1277. Gf. Bertold von L. bildete vermutlich das erste Glied der Ahnenreihe, deren genaue Abfolge aufgrund der dünnen Quellenlage spekulativ bleibt. Fritz mutmaßt, daß Cunizza von Willsbach, die Ehefrau Gf. Adalberts III. von Calw, die Besitzungen um L. mit in die Ehe und schließlich in den Fami-

lienbesitz der Gf.en von Calw gebracht habe. Adalbert habe dann um 1070/80 die Höhenburg L. errichtet (FRITZ 1991, S. 50f.). Anders Kurze, der aus Schenkungen an das Kl. Hirsau auf einen frühen Besitzkomplex der Gf.en von Calw um L. schließt und davon ausgeht, daß bereits Adalbert II. die Festigung und Ausweitung der Besitzungen um L. vorangetrieben durch eine Burg gesichert habe (KURZE, Adalbert und Gottfried, S. 245, 255 f.).

Adalbert IV. nannte sich als erster – wenn auch nicht durchgängig – Gf. von L. und gab der späteren Nebenlinie der Gf.en von Calw damit ihren Namen. Nachdem sein Vater, Adalbert III., noch vor seinem Großvater Adalbert II. verstorben war, erfolgte die Teilung der Besitzungen zwischen Adalbert IV. und seinem Onkel Gottfried II., wobei Adalbert mit der Herrschaft L. abgespeist wurde.

Auf die Heirat des Hzg. Welfs VI. mit Uta, Erbtöchter Gottfrieds II., folgten Auseinandersetzungen um das Calwer Erbe zwischen Hzg. Welf VI. und Gf. Adalbert IV. von Calw-L., in denen Welf VI. sich behaupten konnte. Danach besaßen die Gf.en von Calw nur noch regionale Bedeutung.

Die Hauptlinie erlosch mit Gf. Gottfried vor 1282, die Linie Calw-L. nach 1277 mit jenem Gottfried, der 1277 die Gft. L. an den Bf. von Würzburg verkaufte, und seinen Brüdern, die als Männer der Kirche bezeugt sind, im Mannesstamm.

Der Bf. von Würzburg verkaufte die Burgen → L. und Wolfsöden sowie die Vogtei über das Kl. Murrhardt bereits 1281 für 11 300 Pfund Heller an Kg. Rudolf von Habsburg, der die Gft. L. Ende 1282 oder Anfang 1283 als Reichslehen seinem illegitimen Sohn Albrecht von Schenkenstein verlieh, womit er die zweite Familie der Gf.en von L. begründete.

Albrecht von L., wie sich der Belehnte bald nannte, und seine Gft. waren an die Geschicke des Hauses Habsburg gebunden. Kg. Rudolf förderte die Herrschaft zunächst durch weitere Schenkungen, im Verlauf des 14. Jh.s konnte die Konsolidierung jedoch nicht fortges. werden. Es blieb schließlich nur ein Kernbesitz um L. und Burg Heinriet nebst Streubesitz um Murrhardt. 1440/41 erfolgte der vollständige Übergang der Gft. an Pfgf. Ludwig IV. für 14 000 Gulden, wenn auch die L.er zeitlebens ihre

Rechte behalten sollten. Georg von L. (gest. 1464), Domherr in Bamberg, verzichtete als letzter Vertreter der mittleren Gf.en von L. 1453 zugunsten Friedrichs I., Pfgf. bei Rhein, auf alle seine Rechte.

Nachdem 1451 Pfgf. Friedrich bei Rhein durch die »Kurpfälzische Arrogation« auf eine standesgemäße Ehe verzichtet hatte, um die Pfgft. geschlossen für seinen Neffen zu sichern, ging er 1458 eine Verbindung mit der Sängerin und Hofdame Klara Tott (auch Dett) aus Augsburg ein, die er am Münchener Hof kennengelernt hatte. Aus dieser Verbindung gingen vermutlich insgesamt fünf Kinder hervor (RÖDEL, Pfalzgraf, S. 106). Zur Versorgung Klara Totts und seiner Söhne hatte Friedrich sich rund ein Achtel des pfgfl. Besitzes vorbehalten, darunter Burg und Stadt → L. sowie Schloß → Scharfeneck. Nach dem Tod Friedrichs reduzierte Pfgf. Philipp die Ausstattung für Ludwig den Bayern, wie sich der einzige überlebende und erbberichtigte Sohn Friedrichs nannte. Dieser mußte sich zunächst mit der Herrschaft → Scharfeneck und einigen kleineren Besitzungen begnügen, erst 1488 übertrug Pfgf. Philipp ihm die Gft. L., deren Namen und Wappen er sogleich annahm. Hauptaufenthaltort Ludwigs war vermutlich → L.

1541, nach dem Tode Friedrichs I., teilte sich das Geschlecht der Gf.en von L. Wolfgang erhielt die Herrschaft → Scharfeneck, sein Bruder Ludwig III. die Gft. L. Damit wurde die Linie L.-Scharfeneck begründet, die 1633 wieder erlosch.

Gf. Ludwig III. von L. erwarb sich als ksl. Rat große Anerkennung – man soll ihn »des Reichs Lagerbuch« gen. haben (NEIDHART, S. 7). 1566 heiratete er die Gf.in Anna von → Stolberg-Königstein, Erbin von → Wertheim und Rochefort (Gft. bei Dinant im heutigen südlichen Belgien, die aus stolbergischem Erbe stammte). Nach dem Tode des letzten Wertheimer Gf.en 1556 und dem Aussterben im Mannesstamm hatte sich Ludwig von → Stolberg-Königstein, Schwiegervater des letzten Gf.en von → Wertheim, den wesentlichen Teil dessen Erbes unter großen Anstrengungen sichern können. Dank seiner guten Kontakte zum Ks.hof, Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein war oberster Münzaufseher im Reich und bekleidete überdies aus seinem Weinsbergischen Erbe die Würde eines

Reichserbkammerers, erhielt er am 6. Juli die werthemischen Lehen der böhm. Krone, am 7. Aug. 1556 die des Reiches. Von großer Bedeutung waren auch die würzburgischen Lehen. Anders als Ks. Ferdinand I., der gegenüber Ludwig großes Entgegenkommen zeigte, versuchte Bf. Melchior jedoch, aus der erneuten Vergabe der heimgefallenen Lehen, Gf. Michael war ja ohne männliche Nachkommen gest., seinen Vorteil und Nutzen zu ziehen. Nach längeren Verhandlungen wurde am 16. Aug. 1556 ein Vertrag geschlossen, der Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein gegen erhebliche Aufwendungen auch die würzburgischen Lehen sicherte.

Als Ludwig von → Stolberg-Königstein am 24. Aug. 1574 starb, begann das sog. Wertheimer Interregnum, die gemeinschaftliche Regierung der drei Schwiegersöhne des Stolberger Gf.en. Bereits 1579/80 nannte Ludwig sich: Gf. zu L. und → Wertheim, Herr zu → Scharfeneck und → Breuberg (Herrschaft → Breuberg/Odenwaldkr., aus wertheimischem Erbe).

Nach dem Tod der zwei anderen Schwiegersöhne, Gf. Philipps von → Eberstein 1589 und Dietrichs von → Manderscheid 1593, war Ludwig von L. der alleinige Anwärter auf das Wertheimer Erbe, bis die Wwe. Dietrichs von → Manderscheid erneut heiratete: den katholischen Frh.en Wilhelm von Kriechingen, der die gemeinschaftliche Regierung verweigerte und unterstützt durch den Bf. von Würzburg den offenen Konflikt suchte. Gf. Ludwig von L. → Wertheim und seinen Erben einerseits und der Bf. von Würzburg Julius Echter und der Frh. von Kriechingen andererseits stritten sich in den als Würzburger Fehde bekannten Auseinandersetzungen um die Würzburger Lehen, die Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein getragen hatte. Erst nach dem Tod der Beteiligten (Wilhelm von Kriechingen starb 1610, seine Frau Elisabeth 1612, Gf. Ludwig von L. → Wertheim 1611, Bf. Julius 1617) hörten die gewalttätigen Übergriffe auf. Das Ergebnis der fast zwanzigjährigen Auseinandersetzung: die vier Ämter Laudenbach, → Remlingen, Freudenberg und Schweinberg blieben würzburgisch. Die wertheimische Seite akzeptierte bis zum Ende des alten Reiches den Verlust der Ämter nicht und wandte sich noch im 18. Jh. in dieser Angelegenheit hilfesuchend an Reichshofrat und Reichskammergericht, allerdings ohne Erfolg.

Nach dem Tod Gf. Ludwigs III. von L. → Wertheim wurde der 1597 geschlossene Hausvertrag, das sog. Statutum gentilitium, umgesetzt, der besagte, daß das Erbe an alle ehelich geb. Söhne zu gleichen Rechten verliehen werden müsse. Gleichberechtigte Inhaber werden 1611 die Gf.en Christoph Ludwig, Ludwig, Wolfgang Ernst und Johann Dietrich von L. → Wertheim. Von den vier Söhnen sterben Ludwig IV. und Wolfgang Ernst ohne Nachkommen. Auf Christoph Ludwig und Johann Dietrich gehen die bis heute blühenden Linien L. → Wertheim- → Virneburg (nach 1803 L.-Freudenberg) und L. → Wertheim-Rochefort (nach 1803 L.-Rosenberg) zurück. Der Gegensatz der Linien wurde dadurch verschärft, daß Johann Dietrich 1621 zum katholischen Glauben übertrat, welchen die Rocheforter Linie beibehielt, die Gf.en von L. → Wertheim- → Virneburg blieben protestantisch.

Die Gf.in Elisabeth von → Manderscheid, Ehefrau Gf. Christoph Ludwigs hatte 1615 die Gft. → Virneburg in der Vordereifel an das Haus L. gebracht. Dabei handelte es sich allerdings nur um ein Reststück der alten Gft., das rund zwanzig Dörfer umfaßte, aber als Stand des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises den Gf.en von L. → Wertheim immerhin Sitz und Stimme im Westfälischen Reichsgf.enkollegium einbrachte.

Die Gft. Rochefort und einige zugehörige Gebiete (ein Teil der Gft. Montaigu, die Herrschaften Herbimont u.a.) diente Johann Dietrich als Res. (seit 1608), seinen Nachfahren gaben diese Besitzungen den Beinamen, der sie von der anderen Linie der Familie abgrenzte.

→ B. Löwenstein → C. Habitzheim → C. Löwenstein → C. Remlingen → C. Scharfeneck. Siehe auch → Wertheim

Q. Wertheim, Staatsarchiv. Ein geschlossenes Archiv der habsburgischen Gf.en von L. hat sich nicht erhalten, heute existieren lediglich verstreute Reste. Über die Pfgf.en bei Rhein, die in dieser Zeit angefertigten Kopialbücher werden heute im GLA Karlsruhe verwahrt, dürfte das Archiv in den Besitz Ludwigs von L. übergegangen sein. Im pfälzischen Erbfolgekrieg unterstand die Verwaltung der Gft. L. Württemberg, die württembergischen Amtleute verbrachten zumindest Teile des Urk.n- und Aktenschriftgutes nach Stuttgart (heute HStA). Im 16. Jh. gelangten dann Teile nach Wertheim (heute Staatsarchiv

Wertheim), der in L. verbliebene Teil verbrannte 1945, siehe FRITZ, Geschichte, S. 16f. Zu den Lischen Archiven in Wertheim siehe MÜLLER, Geschichte.

L. ALBERTI, Otto von, u. a.: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Stuttgart 1889–1916, ND Neustadt an der Aisch 1975 (Siebmacher's großes Wappenbuch, E), S. 105 f., 468 f. – ANTONOW, Alexander: Burgen im Main-Viereck. Breuberg, Freudenberg, Miltenberg, Prozelten, Rothenfels, Wertheim, Wildenberg, Frankfurt am Main 1987. – BARFUSS, Werner: Hausverträge und Hausgesetze fränkischer reichsgräflicher Familien (Castell, Löwenstein-Wertheim), Diss. Univ. Würzburg 1972. – BAUER, H.: Die Grafen von Kalw und Löwenstein, in: Wirtembergisch Franken 8,2 (1869) S. 109–243. – DÄHN, Karl-Heinz: Wittelsbach-Kurpfalz in Löwenstein, in: 700 Jahre Stadt Löwenstein. 1287–1987, hg. von DEMS., Löwenstein 1987, S. 141–174. – DEKKER-HAUFF, H.: Der Öhringer Stiftungsbrief, in: Württembergisch-Franken 41 (1957) S. 17–31; 42 (1958) S. 3–32. – Die Wappen der hohen deutschen Adels, Tl. 1, Nürnberg 1878, ND Neustadt an der Aisch 1972 (Siebmacher's großes Wappenbuch, 3), S. 51 ff., Taf. 111 ff. – EBERL, I.: Art. »Löwenstein«, in: LexMa V, 1991, Sp. 2145 f. – EHMER, Hermann: »... in theologica, jure, medicina sehr wohl berichtet und fundirt ...« Bücher aus dem Besitz der Grafen Ludwig III. und Ludwig IV. von Löwenstein, in: Wertheimer Jahrbuch (1988/1989) S. 209–230. – EHMER, Hermann: Art. »Löwenstein, Grafen und Fürsten zu«, in: NDB XV, 1987, S. 96 ff. – EHMER, Hermann: Die Brautwerbung des Grafen Ludwig III. von Löwenstein, in: Wertheimer Jahrbuch 1984/1985 S. 127–132. – EHMER, Hermann: Geschichte der Grafschaft Wertheim, Wertheim 1989. – EHMER, Hermann/TRUNK, Rainer/HOFMANN, Norbert/LANGGUTH, Erich: Das Staatsarchiv Wertheim und seine Bestände, in: Wertheimer Jahrbuch (1977/1978) S. 9–52. – ENGEL, Wilhelm: Georg Graf von Löwenstein. Domherr zu Würzburg und Bamberg († 1464), in: Altfränkische Bilder 52 (1953) S. [6]–[12]. – FELDMANN, K.: Herzog Welf VI. und sein Sohn, [Diss. Tübingen 1971]. – FRIESE, Alfred: Das älteste Hausbuch der Fürsten von Löwenstein-Wertheim, in: Wertheimer Jahrbuch (1956) S. 24–29. – FRITZ, Gerhard: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1986. – FRITZ, Gerhard: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter. Eine Abtei und der Adel an Murr und Kocher, Sigmaringen 1982 (Forschungen aus Württembergisch Franken, 18). – FRITZ, Gerhard: Zur Geschichte der Grafen von Löwenstein-Calw, in: Württembergisch-Franken 75 (1991) S. 48–56. – GÖHLER, Irene: Die Grafen von Calw, Calw

2006. – GREINER, S.: Beiträge zur Geschichte der Grafen von Calw, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 25 (1966) S. 35–58. – KIENITZ, Otto: Die Fürstlich Löwenstein-Wertheimischen Territorien und ihre Entwicklung, in: Wertheimer Jahrbuch (1919) S. 33–104. – KIRNBAUER, Martin: Die »Wertheimer Lautentabulatur« – Eine Musikhandschrift des frühen 16. Jahrhunderts, in: Wertheimer Jahrbuch (2001) S. 27–62. – KLEINEHAGENBROCK, Frank: Wertheim als fränkische Residenzstand der Frühen Neuzeit, in: Wertheimer Jahrbuch (2006/2007) S. 99–131. – KURZE, W.: Adalbert und Gottfried von Calw, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 24 (1965) S. 241–308. – KURZE, W.: Der Todestag Adalberts II. von Calw, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 24 (1965) S. 417–420. – LANGGUTH, Erich: Archivalische Nachrichten zur Geschichte des Neuen Baus, in: Wertheimer Jahrbuch (1988/1989) S. 147–208. – LANGGUTH, Erich: Die Obduktion und Balsamierung des Grafen Ludwig IV. zu Löwenstein-Wertheim 1635, in: Wertheimer Jahrbuch (1980) S. 47–52. – LEISTIKOW, Dankwart: Palas- und Schloßbauten auf Burg Wertheim am Main, in: Der frühe Schloßbau und seine mittelalterlichen Vorstufen (Forschungen zu Burgen und Schlössern, 3), S. 81–95. – LENZ, Rüdiger: Der Erwerb der Grafschaft Virneburg durch die Grafen von Löwenstein-Wertheim, in: Wertheimer Jahrbuch (1988/1989) S. 231–252. – MEIER, Robert: Souverän und doch geteilt: Kondominate. Eine Annäherung an eine typische Sonderform des Alten Reichs am Beispiel der Grafschaft Wertheim, in: Zeitschrift für neuere Rechtsgeschichte 24 (2002) S. 253–272. – MÜLLER, Peter: »Negotia communia communiter negliguntur«. Zur Geschichte des Löwenstein-Wertheimischen Gemeinschaftlichen Archivs, in: Württembergisch Franken 86 (2002) S. 297–320. – MÜLLER, Peter: Von der Registratur der Hofkanzlei zum fürstlichen Zentralarchiv – Geschichte des Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergschen Archivs, in: Wertheimer Jahrbuch (1999) S. 155–196. – NEIDHART, Johann Friedrich: Geschichte Ludwigs, Grafen von Löwenstein-Wertheim, Wertheim 1794. – PIPER, Otto: Die Burgruine Wertheim a.M. und Dr. Wibels Buch über dieselbe, Würzburg 1896. – QUARTHAL, Franz: Art. »Calw, Gf. v.«, in: LexMa II, 1983, Sp. 1404 f. – RASTER, Iris: Calwische Anfänge, in: 700 Jahre Löwenstein. 1287–1987, hg. von Karl-Heinz DÄHN, Löwenstein 1987, S. 103–112. – RÖDEL, Volker: Archivische Quellen zur Baugeschichte der Burg Wertheim. Inventar, in: Wertheimer Jahrbuch (1995) S. 251–292. – RÖDEL, Volker: Klara Tott. Lebensgefährtin Pfalzgraf Friedrichs I. des Siegreichen, um 1440–1520, in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. 22, hg. von Gerhard TAD-

DEY und Rainer BRÜNING, Stuttgart 2007, S. 1–27. – RÖDEL, Volker: Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche und Klara Tott. Eine nicht ebenbürtige Ehe mit Nachwirkungen, in: ZGO 152 (2004) S. 97–144. – ROMMEL, Karl: Grundzüge einer Chronik der Stadt Löwenstein, Löwenstein 1893 (Reprint Magstadt bei Stuttgart 1980). – RÖSSLER, Hellmuth: Graf Johann Dietrich von Löwenstein, in Wertheimer Jahrbuch (1953) S. 27–42. – SCHAAAB, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz, Bd. 1, Stuttgart u. a. 1988. – SCHÖLER, Eugen: Historische Familienwappen in Franken, Neustadt an der Aisch 1975 (Siebmacher's Großes Wappenbuch, F), S. 36, 72, Taf. 78. – SCHWARZ, Albert: Rund um Neuscharfeneck – Land und Herrschaft um 1550, Eschbach 2004. – SCHWARZMAIER, Hansmartin: Uta von Schauenburg, die Gemahlin Welfs VI., in: Welf VI., hg. von Rainer JEHL, Sigmaringen 1995, S. 29–45. – 700 Jahre Stadt Löwenstein. 1287–1987, hg. von Karl-Heinz DÄHN, Löwenstein 1987. – STÄLIN, Christoph Friedrich von: Württembergische Geschichte, Stuttgart u. a. 1841–1873, ND Aalen 1975, Bd. 1, S. 566–569; Bd. 2, S. 366–387, Bd. 3, S. 682–684. – ÜBEL, Rolf: Burg Neuscharfeneck bei Dernbach, Kreis Südliche Weinstraße, Landau 1998. – ÜBEL, Rolf: Die Burg Neuscharfeneck im 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 100 (2002) S. 239–261. – WEHNER, Thomas: Wertheim, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, Bd. 4, Münster 1992, hg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, S. 214–232. – WIBEL, Ferdinand: Die alte Burg Wertheim am Main und die ehemaligen Befestigungen der Stadt, Leipzig u. a. 1895. – WIPFLER, Judith: Der Chor der Wertheimer Stiftskirche als herrschaftliche Grablege. Die Epitaphien der Regenten bis ins frühe 17. Jahrhundert, in: Wertheimer Jahrbuch (1996) S. 87–178. Nach 2006 erschienene Literatur konnte nicht berücksichtigt werden.

Volker HIRSCH

B. Löwenstein

I. Nach GÖHLER (S. 68) gehörte zur Gft. L. im 13. Jh. neben Burg → L. und dem gleichnamigen Ort, den die Gf.en zu Stadt machten, die Herrschaft Wolfsölden (Affalterbach, Lkr. Ludwigsburg), Besitz in Sindingen (Forchtenberg, Hohenlohekreis) und vier Morgen Weinberg in Willsbach (Obersulm, Lkr. Heilbronn).

Kg. Rudolf fügte nach der Belehnung seines Sohnes Albrecht dem Lehnsgut noch Magenheim nebst Bönningheim hinzu. Im Verlauf des 14. Jh.s konnten die Besitzungen jedoch nicht behauptet werden. Im Gegenteil: 1310 ging die

Herrschaft Wolfsölden verloren, 1315/29 Magenheim und Bönningheim, 1333 Böckingen, 1380 → Gleichen, 1388/95 Murrhardt. Als nennenswerter Zugewinn war lediglich 1330/64 die Herrschaft Heinriet zu verzeichnen. Es blieben somit als Kern der Gft. Burg → L. mit Zugehör, Burg Heinriet mit Zugehör sowie ein Restbesitz rund um Murrhardt (FRITZ, S. 68).

Im Besitz der Gf.en von L. befanden sich 1510 die Herrschaft → Scharfeneck und die Gft. L. mit Schloß und Stadt → L., Schmidhausen, Sulzbach, Wildeck, Abstatt. Groß- und Kleingingersheim, die zuvor zur Gft. gehört hatten, verblieben bei Württemberg (KIENITZ, S. 45 ff.) Schloß und Dorf → Habitzheim mit umliegenden Besitzungen wurden von den L.ern in mehreren Schritten (1482, 1528, 1530) käuflich erworben (KIENITZ, S. 89 f.). Später kamen aus dem Erbe Gf. Ludwigs von → Stolberg-Königstein die Gft. → Wertheim mit den Ämtern → Wertheim, Freudenberg, Laudenburg, Schweinberg, → Remlingen mit der halben Herrschaft → Breuberg sowie die Gft. Rochefort (bei Dinant in Südbelgien) mit der Gft. Montaignu und den Herrschaften Herbimont und Neufchâteau hinzu. In der Würzburger Fehde gingen die Ämter Freudenberg, Laudenburg, → Remlingen und Schweinberg wieder verloren.

II. Schon der fsl. Archivar Alexander Kaufmann mußte feststellen, daß über das Hofleben in der Burg der alten Gf.en von → Wertheim »keine Details vorhanden« sind. Für die Gf.en von L.- → Wertheim kann auf keine Arbeiten zum Hof zurückgegriffen werden. Das Wissen bleibt frgm.ar. und findet sich noch am ehesten in Ehmers Geschichte der Gft.

Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein scheint sich nicht selten in → Wertheim aufgehalten zu haben (EHMER, Geschichte Grafenschaft, S. 121). Aus seiner Zeit ist eine Hofordnung erhalten. Diese beginnt mit der Mahnung zum Besuch der Gottesdienste und des Abendmahls, es folgen zahlr. Verhaltensnormen, die strikte Beschränkung des Zugangs zur Küche, schließlich die Regelungen zu Mahlzeiten und Tischen in Hofstube oder Saal, Morgensuppe, Imbiß, Untertrunk, Nachtimbiß, Schlaftrunk. Zwischen fünf Tischen wurde unterschieden. Den Abschluß bildet eine Fastenordnung (KAUFMANN, S. 73–78).

Aufschlußreich für die Hofhaltung der vier Söhne Gf. Ludwigs III. von L.- → Wertheim ist der Teilungsvertrag vom 8. Sept. 1613. Die Gf. → Wertheim wurde zwischen den vier gleichberechtigten Gf.en aufgeteilt, denen natürlich auch jeweils ein Wohnsitz in → Wertheim zugewiesen werden mußte. Der Oberbau im Schloß, also die hochma. Kernburg um den Bergfried fiel an Gf. Ludwig IV., die Unterburg mit dem L.er Bau an Wolfgang Ernst, die sog. »Münz«, d.h. die Hofhaltung an der Mühlenstraße, die einst Katharina, verwitwete Gf.en von → Wertheim genutzt hatte, nachdem ihr Vater, Gf. Ludwig von → Stolberg-Königstein dort eine Münzstätte betrieben hatte (EHMER, Geschichte Grafschaft, S. 123), an Johann Dietrich und die Kemenate am Schloßberg an Christoph Ludwig. Diese Darstellung ist grob vereinfacht und geht über die zahlr., gemeinschaftlich genutzten Räume und Liegenschaften ebenso hinweg wie über die verschiedenen außerhalb der Stadt gelegenen und auch aufgeteilten kleineren Liegenschaften.

Im Jahr 1619 zerstörte ein Brand den L.er Bau. Mit dem Beschluß der Burg durch ksl. Truppen 1634 wurde der endgültige Verfall der Burg eingeläutet.

→ A. Löwenstein → C. Habitzheim → C. Löwenstein
→ C. Remlingen → C. Scharfeneck

Q. Wertheim, Staatsarchiv, Hofordnung Gf. Ludwigs von Stolberg-Königstein. G-Rep. 57 Ordnungen Nr. 18. Vgl. weitere Hofordnungen ebd.: Graf Wolfgang Ernst R-H 9 I, Nr. 595; Heinrich von L.-Scharfeneck G-Rep. 30, Nr. 87.

L. KAUFMANN, Alexander: Kleine Beiträge zur Geschichts- und Sagenforschung im Frankenlande, in: Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 19,2 (1867) S. 35–163, hier: S. 72–80. – EHMER, Hermann: Geschichte der Grafschaft Wertheim, Wertheim 1989. – GÖHLER, Irene: Die Grafen von Calw, Calw 2006. – FRITZ, Gerhard: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1986. – KIENITZ, Otto: Die Fürstlich Löwenstein-Wertheimischen Territorien und ihre Entwicklung, in: Wertheimer Jahrbuch (1919) S. 33–104. Nach 2006 erschienene Literatur konnte nicht berücksichtigt werden.

Siehe auch A. Löwenstein für weitere Literatur.

Volker HIRSCH

C. Habitzheim

I. Habuchisheim (1262), Haboltsheim (1373), Habetsheim (1377), Habotzheim (1397). H. wurde vom Kl. Fulda angelegt, vermutlich als Vorwerk für seine nördlich gelegene Festung Otzberg. Nach verwickelten Lehnsherren- und Besitzerwechseln, die hier nur stark verkürzt wiedergegeben werden, fielen die dortige Wasserburg und das Dorf im 16. Jh. endgültig an die Gf.en von → Löwenstein, die noch heute im Besitz des an der Stelle der früheren Burg stehenden Gutshofs sind. Jüngere Forschungen zu Burg bzw. Schloß und Ort sowie Herrschaft H. stehen erst am Anfang.

1323 belehnte Fulda Ulrich von → Bickenbach mit der Burg H. samt Dorf und allen Zugehörungen. Nach seinem Tod wurden die Güter geteilt und gelangten später auch an die Schenken von → Erbach, 1373 erstmals ein Teil an die Pfgf.en. Durch deren Ankauf der Lehnsherrschaft Otzberg von Fulda 1390 wurde auch H. pfälzisches Lehen, das v.a. an die Schenken von → Erbach, daneben an versch. niederadlige Familien vergeben wurde. 1407 verkaufte Pfgf. Ruprecht die Hälfte des Amtes H. auf Wiederkauf an Schenk Eberhard von → Erbach, ebenso Mitte des 15. Jh.s Konrad von → Bickenbach an Schenk Hans von → Erbach. Das Kl. Höchst verkaufte dem Pfgf.en 1397 mit Einwilligung Fuldas seinen Eigenhof zu H. samt allen Zugehörungen und Einkünften. 1482 erlangte Gf. Ludwig von → Löwenstein über seinen Vater Pfgf. Friedrich das pfälzische Wiederkaufsrecht. In der Folgezeit kauften die Gf.en von → Löwenstein allmählich alle Anteile an Schloß und Dorf H. sowie die dazu gehörigen Dörfer und Besitzungen v.a. von den Schenken von → Erbach an. Bei der Besitzteilung 1541 gelangte H. an die Linie → Löwenstein-Scharfeneck, bei der Teilung 1611 an die Linie → Löwenstein- → Wertheim-Rochefort. 1579–1587, als Burg und Herrschaft → Scharfeneck verpfändet waren, residierte Gf. Wolfgang II. von → Löwenstein- → Scharfeneck in H. Darüber hinaus ist über die Nutzung der Burg H. als Res. derzeit nichts bekannt. Die Burg und Herrschaft verwalteten Amtleute.

II. Der Ort H. mit dem ursprgl. als Wasserburg errichteten heutigen Löwensteinischen Gutshof liegt in einer Senke nördlich des Otzbergs, etwa 1,5 km östlich der Gersprenz. 1412

stiftete Schenk Eberhard von → Erbach eine Kapelle, sie gehörte zum Archidiakonats St. Peter und Alexander in Aschaffenburg der Mainzer Erzdiöz. 1542 wurde die Reformation eingeführt. 1397 wird zu H. eine Mühle erwähnt, 1422 Schultheiß, Schöffen und Landsiedeln. 1524 gehörte H. zur Cent und zum Oberhof Groß-Umstadt, die Niedergerichtsbarkeit hatte der Gf. von → Löwenstein.

Zum Amt H. gehörte noch Groß-Zimmern, Spachbrücken, Zeilhard, Georgenhausen, der Zehnt zu Umstadt, das Patronat zu Mömlingen, die Hälfte eines Hofes und acht Weingärten zu Neustadt, Berechtigungen und Gefälle zu Semd, Lützelbach und Oberklingen.

III. Von der spätm., wohl Anfang des 14. Jh.s entstandenen Wasserburg, deren Wassergraben vom Hasselbach gespeist wurde, sind nur noch Teile der Umfassungsgräben erhalten. Beim Umbau zu einem großen Gutshof Mitte des 19. Jh.s entstand die heutige Hofanlage mit zwei parallel gestellten Bauten am Ostende. Der nördliche, voluminöse zweigeschossige Steinbau stammt im Kern wohl aus dem 16. Jh., ist jedoch barock überformt. Der flach gewölbte Raum im Untergeschoß soll ehem. Schloßkapelle gewesen sein. Ihre Ausstattung befindet sich heute in der katholischen Kirche St. Cyriakus, einem schlichten Saalbau aus der Mitte des 19. Jh.s.

→ A. Löwenstein → B. Löwenstein → C. Löwenstein
→ C. Remlingen → C. Scharfeneck

L. DEMANDT, Barbara: Die mittelalterliche Kirchenorganisation in Hessen südlich des Mains, Marburg 1966 (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 29). – Festschrift zum 150-jährigen Kirchenjubiläum katholische Kirche St. Cyriakus Habitzheim 1858–2008, hg. von Katholische Pfarrgemeinde Habitzheim, Habitzheim 2008. – KIENITZ, Otto: Die Fürstlich-Löwenstein-Wertheimischen Territorien und ihre Entwicklung, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Alt-Wertheim (1919) S. 33–104. – MÜLLER, Wilhelm: Hessisches Ortsnamenbuch, Bd. 1: Starkenburg, Darmstadt 1937. – SIMON, Gustav: Die Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes. Unv. ND der Ausg. von 1858, Frankfurt am Main 1983. – STEIGER, Uli: Die Schenken und Herren von Erbach. Eine Familie zwischen Reichsministerialität und Reichsstandschaft (1165/1170 bis 1422), Heidelberg 2007.

Monika SCHAUPP

C. Löwenstein

I. Die Burg L. wurde um 1100 von den Gf.en von Calw begründet. Die seit 1441 in kurpfälzischem Besitz befindliche Burg wurde in frühen festungsartigen Formen ausgebaut. 1504 wurde sie von Hzg. Ulrich von Württemberg als Verbündetem Ks. Maximilians im Zuge des Landshuter Erbfolgekrieges erobert. Die Burg L. war seit 1488 Sitz einer morgantischen Nebenlinie des Pfälzer Kurhauses, die nach der kurpfälzischen Niederlage württ. belehnt wurde. Die wahrscheinlich 1512 ausgebrannte Burg L. verlor ihre Bedeutung, als 1570 in der Stadt L. mit dem Bau eines Res.schlusses begonnen wurde; die Burg diente vermutlich bereits als Materialressource. Die Bedeutung von Zerstörungen i.J. 1634 während der Entsetzung durch ksl. Soldaten ist deswegen als gering zu erachten. Als Gf. Ludwig von → L. 1598 die Reichsgft. → Wertheim erbe, verlegte er für sich und die künftigen Reichsgf.en von → L. → Wertheim ihren Herrschaftsmittelpunkt nach → Wertheim am Main. Die Burg L. verfiel jedenfalls seit dem ausgehenden 16. Jh., es sind heute nur noch Reste vorhanden. Das L.er Schloß aus dem 16. Jh. wurde bei einem Fliegerangriff 1945 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Erhalten hat sich hingegen ein auf Bauten des 16. Jh.s zurückgehendes, 1623 neu errichtetes Jagdschloß im nahegelegenen Teussertal.

II. Die Burg L. wurde auf einem Bergsporn des oberen Sulmtales errichtet, von dem aus der Aufstieg des Verbindungsweges zwischen den Reichsstädten Heilbronn und Schwäbisch Hall auf die L.er Berge beherrscht werden konnte. Die dazugehörende Siedlung wurde 1123 erstmalig urkundlich erwähnt und 1287 mit Stadtrechten versehen. Ein Zweig der Calwer Gf.en nannte sich ab dem 12. Jh. nach der Burg. 1281 wurden die Burg und die um sie entstandene Herrschaft von Kg. Rudolf von Habsburg gekauft, dessen nichtehelicher Sohn Albrecht von Schenkenberg L. zum Herrschaftsmittelpunkt einer bis 1464 blühenden habsburgischen Nebenlinie machte. Bereits 1441 verkaufte diese Burg und Herrschaft an die Kurpfalz, die in diesem Grenzraum mit einer Gemengelage von kurpfälzischen und württ. Herrschaftsrechten entlang des mittleren Neckars die Burg zum Zwecke milit. Sicherung ausbaute. Nach der württ. Eroberung und der Sicherung württ.

Herrschaft in diesem Raum bis hin nach → Möckmühl verlor die Burg jedoch auch an milit. Bedeutung. Auch ihre Res.funktion für die finanzschwachen und nicht reichsunmittelbaren Gf.en von → L. büßte sie zunehmend ein, wiewohl sie weiterhin von hier aus ihre Herrschaft verwalteten; sie traten freilich in fremde, nicht zuletzt auch württ. Dienste ein. Die Reformation in der Gft. → L. erfolgte unter württ. Einfluß. Durch die Wertheimer Erbschaft und Verlagerung des Herrschaftsmittelpunktes der Gf.en von → L. als Reichsgf.en von → L. → Wertheim an den Main verlor L. als Res. an Bedeutung. Nachdem sich das neue reichsgfl. Geschlecht 1622 in eine (katholische) Linie → L. → Wertheim-Rochefort und eine (lutherische) Linie → L. → Wertheim → Virneburg, die sich weiter aufspaltete, teilte, wurde auch die Herrschaft → L. geteilt, zwei Drittel gelangten an die zuerst gen. Linie. L., das wg. seiner Heilquellen im Teussertal im 18. Jh. zu einem frequentierten Kurort wurde, besaß nunmehr wg. seiner Wälder v.a. als Mittelpunkt des reichsgfl., seit 1711 auch reichsfsl. Jagdreviers Bedeutung.

III. Von der Burg L. sind heute noch Schildmauern sowie ein Wartturm zu sehen. Dennoch sind unterschiedliche Ausbaustufen der Burg in der Ruine erkennbar, von spätromanischem Buckelquadermauerwerk bis zu renaissanceartigen Architekturformen. Für die Ermittlung der Burggeschichte sind archäologische Befunde zentral, die schriftliche Überlieferung ist sehr spärlich, zumal das fsl. Archiv in L. im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurde. Die Burg war mit einer gewaltigen zweifachen Ringmauer eingefast, gegen W gab es zwingerartige Erweiterungsbauten (14.–16. Jh.). Repräsentativ und wehrhaft war der Torbau aus dem späten 15. Jh., der für ein doppeltes Tor ausgelegt war. An den Torbau schloß sich ein halbrunder Flankierungsturm an, der nach innen offen war. Im N der Burgruine lassen sich Reste eines Turmes erkennen, in dem nach drei Seiten ebenerdige Schießscharten erkennbar sind. Die Burg war mit der befestigten Stadt L. durch zwei große, sehr steil abfallende Flügelmauern verbunden. Das 1570 begonnene Schloß in der Stadt L. wurde zwar von Georg Beer und Heinrich Schickhardt geplant, die insbes. in Württemberg beachtliche architektonische Spuren hinterlassen

haben, war aber dennoch ein vergleichsweise bescheidener, dreigeschossiger Funktionsbau.

→ A. Löwenstein → B. Löwenstein → C. Habitzheim → C. Remlingen → C. Scharfeneck

L. DÄHN, Karl-Heinz: Das östliche Baukonglomerat der Burgruine Löwenstein, in: Jahrbuch für schäbisch-fränkische Geschichte 28 (1976) S. 107–125. – DÄHN, Karl-Heinz: Burgenkundliche Wanderungen im Raum Heilbronn, Heilbronn 2001. – FRITZ, Gerhard: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1986. – MAURER, Hans-Martin: Bauformen der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Entwicklung des Burgenbaus, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 115 (1967) S. 61–116. – 700 Jahre Stadt Löwenstein 1287–1987, red. Karl-Heinz DÄHN, Löwenstein 1987. – STOCKERT, Harald: Adel im Übergang. Die Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim zwischen Landesherrschaft und Standesherrschaft 1780–1850, Stuttgart 2000.

Frank KLEINEHAGENBROCK

C. Remlingen

I. Der heutige Markt R. in der Verwaltungsgemeinschaft Helmstadt, Lkr. Würzburg, wurde in fränkischer Zeit gegr. und 839 erstmalig urkundlich erwähnt. Er lag verkehrsgünstig an der Straßenverbindung zwischen Main (Frankfurt am Main) und Donau. Aus spätma. Zeit sind in R. noch Reste einer von den Gf.en von → Wertheim errichteten Burg (»Wasserhaus«) vorhanden. Im Jahre 1562 begann Gf. Heinrich von → Castell mit der Errichtung einer Schloßanlage. Seit 1597 diente diese als Hauptsitz der Gf.enlinie → Castell-R.

II. Der mit Marktrecht ausgestattete und von einer Mauer umschlossene Ort R. gehörte als Fuldisches Lehen im späten MA den Gf.en von → Wertheim, die hier an der wichtigen Handelsverbindung zwischen Main und Donau Zoll erhoben. Zudem besaßen sie die Rechte der Cent R. Im Zuge des Wertheimer Territorialausbaus entwickelte sich R. zum Mittelpunkt eines eigenen Amtes, was auch der Bau einer kleinen Burg im 14. Jh. dokumentiert. Das Aussterben der Gf.en von → Wertheim i.J. 1556 brachte erhebliche Veränderungen. Die Gf.en von → Castell erbten Teile von Ort und Amt R. und begannen unmittelbar mit der Errichtung eines

Schlosses, zunächst eines Wwe.nsitzes. Das übrige Erbe der → Wertheimer Gf.en traten schließlich 1598 die Gf.en von → Löwenstein → Wertheim an, die allerdings den Territorialbesitz der ursprgl. Dynastie aufgrund vertraglicher Regelungen nicht halten konnten. Deswegen kam es schließlich auch zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Hochstift Würzburg (»Würzburger Fehde«). 1607 gingen die Wertheimer Anteile am Amt R. in den Besitz des Fs.bf.s von Würzburg, nicht jedoch der Ort R., der Kondominium der Gf.en von → Löwenstein → Wertheim und → Castell blieb. Auch die würzburgische Amtsverwaltung hatte hier ihren Sitz, bis sie 1686 nach Homburg an den Main verlegt wurde. Wichtig für R. war jedoch die freilich sehr zurückhaltende reichsgfl. Res.bildung durch → Castell ab der zweiten Hälfte des 16. Jh.s. Die agrarische Sozialstruktur des Ortes blieb im Ortsbild dominant, nach 1555 wurde die Reformation von den beiden gfl. Ortsherren durchgeführt und konnte gegen würzburgischen Druck verteidigt werden. Die während der frühen Neuzeit beachtliche jüdische Gemeinde löste sich im ausgehenden 19. Jh. auf.

III. Die R.er Schloßanlage besteht bis heute aus zwei größeren Gebäuden, dem sog. »Weißen Bau« (1665) und dem sog. »Roten Bau« (1578). Die beiden Renaissancebauten liegen mit den zugehörigen Wirtschaftsgebäuden in einem umfriedeten Areal, das durch seine Hanglage gekennzeichnet ist. Es handelt sich um recht schlicht anmutende Häuser mit verputzten Außenwänden. 1683 wurden sie mit einem gemauerten Gang verbunden. Der »Weiße Bau« fällt am meisten auf. Zum Hof hin ist seine Fassade dreigeschossig gegliedert, Fenster und Türen sind in rotem Sandstein gefaßt. Das Satteldach ist gewalmt. Die auffälligste Zier des Gebäudes ist das offene Zierfachwerk im Ostgiebel.

→ A. Löwenstein → B. Löwenstein → C. Habitzheim
→ C. Löwenstein → C. Scharfeneck

Q. Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung der Grafschaft Wertheim 1276–1499, bearb. von Wilhelm ENGEL, Würzburg 1958.

L. EHMER, Hermann: Geschichte der Grafschaft Wertheim, Wertheim 1989. – NEU, [Heinrich]: Die Fehde des Würzburger Fürstbischofs Julius gegen die Grafen von Löwenstein-Wertheim in den Jahren 1598–1617, in:

Deutsch-evangelische Blätter 28 (1903) S. 471–489. – STÖRMER, Wilhelm: Remlingen, in: Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 7: Bayern, Tl. 2: Franken, hg. von Hans-Michael KÖRNER und Alois SCHMID, Stuttgart 2006, S. 437f. – SCHEURMANN, Ingrid/FELDMANN, Hans-Christian/HOFFMANN, Katja: Schlösser, Burgen, Parks, Bonn 2004, S. 55.

Frank KLEINEHAGENBROCK

C. Scharfeneck

I. Scarffenecke (1219), Scharphenekke (1221), Scharfenegg (1231), Scharffeneck (1401), Scharppfeneck (1472), Schloß Alt und Nuwe Scharffeneck (1509). Zu unterscheiden sind die beiden Höhenburgen Alt- und Neu-S., wobei diese bis zum Ende des 15. Jh.s begrifflich nicht differenziert wurden, was eine Zuordnung erschwerte. Es wurde jedoch stets nur von einer Burg gesprochen.

Alt-S. wurde vermutlich Mitte des 13. Jh.s von dem Reichsministerialen Heinrich I. von Scharfenberg errichtet, möglicherw. als Familiensitz der Linie S.-Metz und im Zusammenhang mit dem Aufstieg seines jüngeren Bruders Konrad zum Bf. von Speyer und Metz und Reichskanzler. Die Burg war wohl Verwaltungsmittelpunkt und Res. dieser Scharfenberger Seitenlinie und befand sich als Reichsburg im Lehnbesitz der Pfgf.en und im Aferlehnsbesitz der nun sog. Herren von S. Nach deren Aussterben 1416 zog Kurpfalz das erledigte Lehen ein, Teile der Herrschaft wurden vergeben, die Burg verpfändet. Alt-S. war zu diesem Zeitpunkt evtl. bereits aufgegeben, worauf Baubefund und Keramikfunde hinweisen, die nur bis zum letzten Drittel des 13. Jh.s reichen. Aus dieser Zeit scheinen die ersten Bauteile Neu-S.s zu stammen (die lange als Gründungszeugnis angesehene Urk. von 1232 ist eine Fälschung des 16. Jh.s). 1472 begründete Pfgf. Friedrich I. die Herrschaft S. mit Neu-S. als Wwe.n- und Wohnsitz neu und setzte sie zusammen mit der Gft. → Löwenstein sowie → Habitzheim zur Versorgung seines vorehelich geb. Sohnes Ludwig I. ein. Nach Friedrichs I. Tod wurde Ludwig I. 1477 von Pfgf. Philipp mit der Herrschaft S. belehnt, 1494 von Ks. Maximilian zum Reichsgf. erhoben. Er nannte sich künftig Ludwig von Bayern, Gf. von → Löwenstein, Herr von S. Sein Hauptaufenthaltort war wohl → Löwenstein, für Aufenthalte auf Neu-S. gibt es keine Nachweise. Die Herrschaft verwalteten Amtleute.

Nach Friedrichs Tod 1541 teilte sich das Geschlecht der Gf.en von → Löwenstein. Wolfgang I. begründete die Herrschaft → Löwenstein-S., sein Bruder Ludwig III. erhielt die Gft. → Löwenstein, später fiel ihm im komplizierten Erbgang u. a. die Gft. → Wertheim zu. Die Herrschaft S. wurde 1571 nach Wolfgangs I. Tod unter seinen Söhnen aufgeteilt, wobei Wolfgang II. zunächst wohl auf der Ramburg und im → Löwensteiner Hof in Landau residierte, Heinrich I. zeitw. auf Neu-S. 1577 erließ er hierfür eine Burgordnung. 1579–1587 war Burg und Herrschaft wg. Kriegsschulden verpfändet. In dieser Zeit lebte Wolfgang II. zumeist auf der Burg → Habitzheim, danach meist im Löwensteiner Hof in Landau, teilw. wohl auch auf Neu-S. 1633 erlosch die ältere Linie → Löwenstein-S. Die Herrschaft S. wurde endgültig auf Gf. Johann Dietrich übertragen, den jüngsten Sohn Ludwigs III. und Stammvater der bis heute bestehenden Linie → Löwenstein- → Wertheim-Rochefort. Neu-S. wurde in den Kriegswirren wohl um 1625 gründlich zerstört, ohne daß darüber Genaueres bekannt ist. In der Folgezeit diente es als Steinbruch. Restaurierungsarbeiten seit Ende des 19. Jh.s veränderten die historische Bausubstanz weiter. Die Verwaltung der Herrschaft S. wurde nach St. Johann verlegt, wo 1764 Fs. Carl Thomas ein Amtshaus, das sog. Rokoschloß, errichten ließ.

II. Die wenigen Reste der Höhenburg Alt-S. liegen nördlich von Frankweiler auf einem Felsporn über dem Eingang des Hainbachtals, etwa 100 m oberhalb des Ortes.

Die Höhenburg Neu-S., oberhalb Dernbachs gelegen und mit einer Länge von 150 m und einer Breite von 60 m viertgrößte Burganlage der Pfalz, thront in west-östlicher Ausrichtung 280 m über dem Talgrund auf einem Ausläufer des Roßbergs. Die durch das auf drei Seiten steil abfallende Gelände günstige fortifikatorische Lage wird unterstützt durch eine in Südwestdtl. einzigartige Schildmauer, die zusammen mit dem Halsgraben den Zugang zur Burg in Feindrichtung von O her vollständig abriegelt.

Der Ort Dernbach wird 1189 bei seiner Übertragung auf das Kl. Eußerthal erstmals urkundlich erwähnt und steht bis zur Auflösung des Kl.s 1560 im Spannungsfeld zwischen diesem und den Inhabern Neu-S.s. 1415 wurde Dern-

bach von der Mutterpfarre Gleisweiler gelöst und zur eigenen Pfarrei erhoben. Die Pfarrkirche gehörte zum Archidiakonats des Dompropstes des Bm.s Speyer. Neu-S. wurde eingepfarrt. Über ein Patronatsrecht der S.er ist nichts bekannt.

Zur Herrschaft S. gehörte der Nordteil von Albersweiler, St. Johann, Gräfenhausen, Mettenbach, Rothenbach, Bindersbach, Steigert, seit 1482 bzw. 1521 Dernbach sowie Ramberg und die Ramburg (1536 von Ludwigs Sohn Friedrich gekauft und künftig auch als Wohnburg dienend), zudem Rechte in den Haingeraiden und Zollrechte in Wiesloch und Gernersheim sowie Einkünfte und Rechte in weiteren pfälzischen Orten.

III. Die Baugeschichte und Architektur der als abgegangenen angesehenen Burg Alt-S. konnten auch Grabungen in den Jahren nach Auffinden von Resten der Wehranlage 1954 nicht erhellen, da die Bausubstanz dem südlich gelegenen Steinbruch weitgehend zum Opfer fiel. Es ist jedoch eine weitaus größere Burganlage anzunehmen, als bisher geglaubt. Grabungen der allerjüngsten Zeit lassen eine Entstehung bereits im ersten Drittel des 12. Jh.s vermuten. Dieser Befund bedarf der Interpretation, in den Schriftquellen sind hierfür bisher keine Belege bekannt.

Die Baugeschichte von Neu-S. verlief in zwei Phasen: die ma. Burganlage ab der Mitte des 13. Jh.s und die Umbau-, geradezu Neubaumaßnahmen nach 1469. Sie überformten die ma. Anlage vollständig. Komplett abgebrochen wurde die Oberburg auf dem Zentralfelsen mit den älteren Wohngebäuden, wohl auskragende Fachwerkgebäude auf gemauerten Außenmauern, zugänglich über einen hochgelegenen Eingang. Hier befindet sich lediglich noch der Burgbrunnen. Nach den Zerstörungen des Bauernkriegs 1525, als Neu-S. geplündert und ausgebrannt wurde, aber in der Mauersubstanz wohl nicht wesentlich zu Schaden kam, und ab 1535 wurden Umbaumaßnahmen durchgeführt. Sie sind aus den Quellen schwer zu bestimmen. Neben dem Ruinenbestand lassen sich wertvolle Informationen über die Res.architektur der zweiten Bauphase aus Inventaren gewinnen, v.a. aus denen von 1541 und 1605, die nicht nur Mobilien auflisten, sondern die Räume in Beziehung setzen (Inventarisierungs-

rundgang). Die Rechnungsüberlieferung setzt spärlich erst Ende des 16. Jh.s ein. Auffälligstes Bauteil Neu-S.s ist im O die imposante Schildmauer, die in ihrer bes. Stärke (60 m lang, 20 m hoch, bis zu 12 m dick) sowohl einem Artilleriebeschuß standhalten als auch eigene Artillerie (in Kasematten und auf der Wehrplattform) aufnehmen konnte (eine größere Garnison wird vermutet). Sie bildete zusammen mit dem aus äußerer und innerer Ringmauer gebildeten Zwinger, der Toranlage im W (Burgzugang) sowie der heute abgegangenen äußeren Vorburg die Verteidigungsanlagen. Hier in der Unterburg befanden sich auch die Wirtschaftsgebäude. Vermutlich lagen Vorratsraum, Kuh-, Sau- und Roßstall sowie Zeughaus im Bereich der Vorburg, ebenso (unter dem Palasgiebel) Backstube und Schmiede. Ein wohl aus der Frühzeit der Burg stammender (Wein-)Keller unter dem gewaltigen Palas ist bis heute z.T. erhalten. Die Küche befand sich im darüber liegenden Erdgeschoß, wo sich auch die Wohnung des Burgvogts sowie Schreibstube, Archiv und Rüstkammer befanden. Über diesen Funktionsräumen lagen Repräsentationsräume, u.a. ein großer Saal mit einem Erker mit Balkon und ein Gästezimmer, im dritten Stock die Wohn- und Schlafräume, darüber der Speicher. Ein zweiter Ständerker an der Nordseite des Palas wurde als Kapellenerker bezeichnet. Nachweisbar sind jedoch nur verschiedene sakrale Gegenstände, keine geweihte Burgkapelle. Aborterker befanden sich im zweiten und dritten Stock. Die Ausstattung der Räume ist 1605 wesentlich besser als 1541, bis wohin Neu-S. nur als Nebenres. diente. Danach wurde die Burg für ihre Anforderungen als Res. und dem Stil der Zeit gemäß modernisiert. Für die Wasserversorgung nutzte man wohl ab dem 15. Jh. das von der Roßbergquelle über Deicheln in die Burg geleitete Quellwasser.

→ A. Löwenstein → B. Löwenstein → C. Habitzheim
→ C. Löwenstein → C. Remlingen

Q. Wertheim, Staatsarchiv, Hof-Ordnung Graf Heinrichs von Löwenstein-Scharfeneck. G-Rep. 30, Nr. 87. – Wertheim, Staatsarchiv, Inventare von Burg Scharfeneck (1515–1605). R-Rep. 42, Nr. 5.

L. KIENITZ, Otto: Die Fürstlich-Löwenstein-Wertheimischen Territorien und ihre Entwicklung, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Alt-Wertheim (1919) S. 33–

104. – Palatia Sacra, hg. von Volker RÖDEL, Abt. I: Bistum Speyer. Der Archidiakon des Dompropstes von Speyer, Bd. 4: Der Landdekanat Weyher, Mainz 1988 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte, 61,4). – ÜBEL, Rolf: Alt-Scharfeneck, in: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. 1: A-E, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT, Ulrich BURKHART, Rolf ÜBEL, 3. Aufl., Kaiserslautern 2007 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, 12,3), S. 149–153. – ÜBEL, Rolf: Neu-Scharfeneck, in: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. 3: I-N, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT, Ulrich BURKHART, Rolf ÜBEL, Kaiserslautern 2005 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, 12,3), S. 755–771. – ÜBEL, Rolf: Burg Neuscharfeneck bei Dernbach, Kreis Südliche Weinstraße, Landau 1998. – ÜBEL, Rolf: Die Burg Neuscharfeneck im 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 100 (2002) S. 239–261. – ZINSMAIER, Paul: Das gefälschte Diplom König Heinrichs (VII.) für Johann von Scharfeneck, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 14, Innsbruck 1939, S. 289–302.

Monika SCHAUPP

LUPFEN

A. Lupfen

I./II./IV. Die süddeutsche Adelsfamilie der Herren von L. taucht urkundlich erstmals um 1100 in den Quellen auf und dürfte auf die Burg L. zurückgehen (südlich von Rottweil); ihr Wappen bestand aus einem in Blau und Silber geteilten Schild. Den Gf.entitel sicherte sich die Familie in der Mitte des 13. Jh.s mit der Übernahme der Gft. Stühlingen. Die Geschichte bleibt bis ins 14. Jh. hinein lückenhaft. Erst mit Johann I. lassen sich um 1400 die Konturen von Familie und Herrschaft klarer fassen, als die Gf.en sich dank einer geschickten »Schaukelpolitik« zwischen Reich und Habsburg als einflußreiche Herren etablieren können. Dank Heiratsbeziehungen nach Tirol und v.a. in das Elsaß vernetzt, zählten die Gf.en von L. über das MA hinaus zu den maßgeblichen Adelsfamilien an Hoch- und Oberrhein und übten in habsburgischem Dienst wichtige Ämter aus. Mit Gf. Heinrich starb das Geschlecht Ende 1582 im Mannesstamm aus.

Über die frühe Zeit ist wenig bekannt. Die Burg L. wird erst später erwähnt, einzelne Angehörige der Familien sollen geistliche Karrie-